

[17]

Im Verdacht.

Roman von E. Braden. Deutsch von T. A. Haug.

18. Wiedersehen.

Es war wieder Sommer, zu Anfang des Juni. Auch Laura Malcolm fühlte sich trotz der trüben Aussichten ihres jungen Lebens neu belebt, ihre Detertheit legte Celia in Erfahrung, welche sich in einem Zustand chronischer Entzündung gegen Treverton befand.

„Ich habe nie niemand gesehen, Laura, bei diese Dinge so leicht nehmen kann, wie du!“ rief sie eines Nachmittags.

„Warum soll ich mich meinem Kummer überlassen?“ Die Welt ist so schön, daß man unwillkürlich Hoffnung faßt.“

„Ich habe die Hoffnung schon aufgegeben, ehe ich achtzehn Jahre alt war! Was kann man hoffen in einem Nest, wie dieses, wo es nur zwei erwachsene Junggefallen giebt, von denen der eine häßlich wie die Sünde, und der andere ein unverbeßerlicher Schwächer ist, ein Mensch, der immer im Begriff zu sein scheint, einen Antrag zu machen, und nie dazu kommt.“

„Du hast keinen Verehrer, Mister Sampson, nicht mitgezählt, der ist der dritte.“

„Dante sehr, ich bin nicht so tief gesunken. Seine Schwester Celia mußte ich mit in den Kauf nehmen, wenn ich ihn heiratete, das war zu schrecklich! Aber du bist ein reines Wunder! Du hast noch nie so gut ausgesehen, und doch würde ich mir an deiner Stelle schon die Augen ausgeweiht haben.“

„Das würde die Sache nicht besser machen. Ich habe die Hoffnung nicht aufgegeben, Celia, und wenn ich traurig bin, so arbeite ich.“

Seit sie von der Hochzeitsreise zurückgekommen war, hatte sie das Landhaus nicht verlassen und alle Einladungen abgelehnt, indem sie sich mit der gezwungenen Abwesenheit ihres Mannes entschuldigte. Wenn er nach England zurückkehren werde, wolle sie gern mit ihm einen Besuch machen, und so weiter, womit sie den Leuten zu verstehen gab, daß in dem Ausbleiben Trevertons nichts Außerordentliches liege.

„Seine Frau scheint mit meinem Vornehmen einverstanden zu sein,“ sagten die Leute. „Also kann man nur annehmen, daß alles in Ordnung ist.“

Eines Abends im Juni, nach einem langen, sonnigen Tage, kam sie an ihren Lieblingsplatz. Celia war den ganzen Tag über bei ihr gewesen, und ihr inhaltsloses Gerede war schließlich untröstlicher als die Einsamkeit geworden. Laura war froh, endlich allein zu sein.

Den ganzen Tag über war die Hitze untröstlich gewesen, jetzt aber herrschte eine sanfte Kühle in der Luft. In einem solchen Ort kann ein zur Melancholie geneigtes Gemüth leicht geistliche Formen bilden und die Geister der Geliebten und Verlorenen zurückrufen. Laura sah von ihrem Tisch auf mit einer seltsamen Empfindung, als ob in der That ein geistliches Wesen ihr nahe sei. Langsam schweiften ihre Blicke über das selbige Bett des Flußes und dort... am anderen Ufer, halb im Schatten, halb in dem milden Licht des Vollmonds, sah sie eine hohe Gestalt und ein bleiches Gesicht, das zu ihr herüberblickte. Mit einem halb unterdrückten Schrei der Furcht erhob sie sich, und dann... schlug sie freudig die Hände zusammen und rief:

„Ich wüßte, daß du kommen würdest!“

Das war der Willkommen des Flüchtiglings. Kein Stranzeln, keine Vorwürfe, eine süße Aussicht voll Entzücken. Leicht schritt John Treverton über die Felsen, ohne die Gefahr zu achten, seine Känge in dem steinigen Bett des Flußes zu verlieren, und nach kaum einer Minute war er an ihrer Seite.

Anfangs sprach er kein Wort, sein Gruß war stumm. Er zog sie an sein Herz und küßte sie, wie er sie noch nie geküßt hatte.

wo die Klostermauer steil aus der Felswand hervorsticht, zeigt sich dem Beobachter täglich eine große Anzahl Bewohnern von Stadt und Land aus allen Ständen, die vor einer Glashütte sich drängen; nicht selten sieht man sogar prachtvolle Equipagen, bunte Wägen dort halten. Und auf wen wartet man da? Auf Fra Giovanni Battista Orsini, um sich von ihm die Zähne ausziehen zu lassen. Denn niemand kann das so meisterhaft wie er, hat er es doch schon bis zum Ausziehen von 400 Zähnen an einem Tage gebracht. Und er läßt sich nicht etwa 20 Franken oder mehr für eine fast isomerale, schnelle, sichere Zähne beschaffen, sondern arbeitet umsonst, mit Ausnahme der Mittagsstunde, wo er im Klosterhof selbst, vom morgens früh bis 4 Uhr nachmittags. Dann aber geht er ganz den Brüdern und seinen Klosterbrüdern. Orsini ist eine edle Wüchsigkeit von herkulischem Körperbau und hoher Statur. Die regelmäßigen Zähne haben bezugnehmend auf die Weiden den Geruch, Augen, Haar, Kruppe, Gemaß, Gürtel alles ist schwarz, und an letzterem hängt das Erziehungsinstrument: die blühende Zange. So sieht Orsini ke und wipicht in langsam beweglichen Organen dem Hagenden Mund zu. Die Behauptung ist ganz eigener Art. Gleich beim Eintritt gemährt man zwei Tonnen von halber Manneshöhe und 4 Fuß im Durchmesser, welche durchweg mit Tausenden menschlicher Zähne, der täglichen Arbeit von Monaten und Jahren, angefüllt sind. In den Wänden leben wird aus Zähnen bereitete Seifenfiguren, sogar die Jungfrau Maria mit einem von goldblumigen Zähnen angefertigten Kränzein, das Gesichtsbild in ihrem Arm, ein einziger, geschminkt, und geschminkt, riesiger, alabasterweißer Menschenkopf. Ferner schmückt zahlreihe blicklose Bilder, von Kindergebäuden und Badzähnen mit foliolaten Wurzeln eingetaucht, die Mauer des Laboratoriums. Nur vorzugsweise Begünstigten werden auch noch kleine Schränke aufgeschloßen, in denen sich Zähne befinden, die wegen ihrer Wurzelverkrümmung oder Knochenvermahlung kein Professor sich zu entfernen getraute, aus Furcht, die Keimkraft einer solchen Rinde mit fortzureißen, die aber unter Mündig mit fähiger Hand um im Verweilen auf seine Spezial-Quelle. Andere kleine Frau vom guten Rath, zu haben feinen Anstand nahm. Besondere Seltenheiten werden als Wunder vorführt in Glas aufbewahrt. Ihr Licht erhält die Behauptung des Wund-Doktors nur von der eingangs erwähnten Glashütte, so daß man es fann betreten kann, wie die Prozeduren so im Goldbühnen vor sich gehen, ein Beweis mehr für die ungemene Keimkraft des Hämmerers. Von einem Stück zum Elfen ist keine Rede: alle Kräfte müssen sich der Operation im Leben unterziehen, denn viel Zeit hat der Operateur nicht. In einer Ecke des Gemachs fließt permanent frisches Wasser in ein Warmbad, in welchem sich reinliche, durch das sprudelnde Wasser angefüllte Gläser befinden. Große, aber laubere Sandbäder liegen reichlich um den Brunnen. Der Bror hat es Orsini ganz freigestellt, auch in der Stadt sein Geschäft zu treiben. Hier lebt er dann seiner Wohlthätigkeit Schranken und tritt als Heilungsbüher der künftigen Weidzuger auf, welche ihn gründlich darob heißen. Die Einnahmen seiner Praxis fließen indeßen nicht in seine Tasche; theils wendet er sie dem Kloster und dessen Armen, in zweiter Linie aber wendet er sie einem jährlich wiederkehrenden, von ihm gestifteten Kirchenfest, einem sogenannten triduum (Zeit von drei Tagen) zu, welches zur Verherrlichung seiner Schutzpatronin, der obengenannten Madonna del buon consiglio, in allem Pomp begangen wird. Dann ist die Kirche mit Vämen und Teppichen herrlich geschmückt, kostbare Kerzen brennen, feierlich steigt wohlriechender Weihrauch auf, und vom Chor herab tönt der Klang langsam verholleener, im mustalischen Archid des Klosters aufgedämmter a-capella-Gesänge.

„Ruffisches.“ Das neueste Heft der russischen Zeitschrift „Ruskoje Starino“ enthält Erinnerungen des weiland Gendarmenchefs General Dübelt, aus denen die „Solln. Zt.“ folgende für das russische Volk außerordentlich bezeichnende Mittheilungen heraushebt. General Dübelt war nach der Veröffentlichung des Ulas über die Aufhebung der Verleghenheit von Alexander II. beauftragt, die neue Ordnung der Dinge im Gouvernement Jaroslaw einzuführen, wobei ihm folgendes begegnete. Unter den Bauern des bedeutenden Grundbesitzes des Staatssekretärs Fürsten Galysin im Moskowischen Kreise waren bedenkliche Unruhen ausgebrochen, die einen gemeingefährlichen Charakter annehmen drohten. Der Zbrannt (Kreispolizeichef) begab sich dahin und war nicht wenig erstaunt, an Ort und Stelle einen großen Haufen der Aufständigen zu finden mit Werdern und Wagen, die eiligst befüllt worden die Heertröbe auszubessern. Da es stets sehr schwer hält, selbst auf ausbrüchlichen Befehl der Behörden, die Bauern zu zwingen, sich mit der Aufhebung der Wege zu beschäftigen, so war der Polizeichef nicht wenig über diesen Anblick erstaunt. Er ließ halten, und die Bauern, achtungsvoll das Haupt enthöhend, umhänden seinen Wagen. „Was macht ihr hier, Brüder?“ fragte er sie. „Wir wollen, Brüder, und da ein Kriegertröbe die Heertröbe erzworert wird, um über unsern Aufwand zu Gericht zu sitzen, so bessern wir für ihn die Wege aus!“ Natürlich sollte es

keine große Mühe, diese „Unruhen“ zur Unterwerfung zu bringen. General Dübelt erzählt weiter, daß ungeduldet vielerseitiger ernüchterter Begegnungen mit den Bauern, in deren Mitte sich während der ersten Emancipationsperiode eine theils natürliche, theils künstlich hervorgerufene Gährung bemerkbar machte, er sich nicht gezwungen sah, zu den starken Mitteln zu greifen, welche heutzutage einige russische Journalisten (in der „Ruskoje Wremja“, im „Gralobinn“ u. a.) als „Balkative“ unempfehlen. Nur einmal“ erzählt der Reporter der Wemoten, wurde die Strafe auf meine Verurteilung in Anwendung gebracht, und zwar unter folgenden Verhältnissen. In einer kleinen Versammlung hatten sich die Bauern empört und alle meine an sie gerichteten Ermahnungen blieben fruchtlos. Da trat ein ungefähr 17jähriger Bürsche von sehr angenehmem Neußern und lauber geseitert aus dem Haufen von todbenden Bauern hervor und wandte sich an mich ziemlich frech mit folgenden Worten: „Ihre Excellenz, ich habe an Sie eine ganz ergebene Bitte. — Worin besteht sie? — Belehren Sie mich auszusprechen.“ — Was ist das für eine Tollheit! — Sehen Sie, die Sache ist die, daß wir uns nicht unterwerfen werden und daß es jedenfalls zum Ausscheidlichen kommen wird. Lassen Sie mich also gleich durchpeitschen, dann verlieren Sie meine Zeit! — Meine Täuschchen, so wandte sich der General an die Menge, ich hatte mir das Wort gegeben, nicht Eimen von Euch mit einem Finger anzurühren. In der vollen Ueberzeugung, daß wir auch ohne Blüthen die Sache nicht beschleunigen werden. Da es den da aber durchaus noch stehen dürft, so scheint es mir, daß wir ihm dieselben Gesellen thun können. — Der Bürsche wurde auf die Pant gelegt, doch nach den ersten kräftigen Heben sprang er auf, fiel auf die Knie und bat um Verzeihung. Sämmtliche Bauern-Unruhen brachen in lautes Lachen aus und die Empörung war ohne weiteres beigelegt.

„In der großen Seefahrt Leipzig!“ — An das schöne Ansehbild, das mit vielen tiefinnigen Worten anhebt, wird man unwillkürlich erinnert, wenn man die Nummer der „Zalka“ vom 9. März liest; dort wird der künftigen Welt berichtet: „Das D, u. i. e. G. i. d. e. G. i. d. e. i. s. t. g. e. i. t. e. r. u. i. n. d. e. r. F. i. e. b. e. d. e. v. o. n. A. u. g. s. b. u. r. g. i. n. g. e. l. a. n. f. a. n. g. e. n.“ Die üblichen Salutische wurden zwischen ihm und den Wienerischen Gleichmader gewechselt, das bereits dabeilich vor Anker lag. — Dieser interessante Nachricht des mailänder Blattes fügt die „Augsb. Abendztg.“ ironisch noch hinzu, daß auf Einladung des bairischen Admirals ein Verbrüderungsbankett der Offizierscorps der beiden Geschwader in dem weltberühmten Gethhof „Zum Goldenen Stern“ stattand, wobei die meist minder berühmte Augsbürger „Gendarmen-Kauf“ ihre betrauschenden Beiten erörterten. Die Bevölkerung der Seefahrt Augsbürger, welche einen feindlichen Zulammenstoß der beiden Geschwader in ihren Gewässern beabsichtigt hatte, athmet auf.

„Unverbeßerlich.“ Der jüngst in Paris verstorbenen Dichter Theodor de Banville, so erzählt der „Figaro“, war nicht zu bewegen, sich um einen Sitz in der französischen Akademie zu bewerben. Eines Tages veruchte Francois Coppée, der eben Akademie geworden war, den Herren Simon des Dichters zu bewegen. Als alle seine Ueberredungsversuche erfolglos blieben, sagte er schließlich: „Nun und wenn man eines Tages Ihnen die Ernennung zum Akademiker fix und fertig auf einer silbernen Platte entgegenbrächte?“ — „Banville sprang auf und rief: „Ja dann! — dann nähme ich sicher die silberne Platte!“

„Ein Kunststück.“ A.: „Im Virtus Buch hat neulich doch ein Clown mit einem dressirten Hündel Sechszundbedzig gespielt.“ B.: „Wem's weiter nichts ist! Wie oft habe ich mit einem Kater Sat gespielt.“

„Umgeschrieben.“ Brinz (auf die Landkarte zeigend): „Dies ist wohl Spanien?“ Erzähler: „Ja, Sobetti! Aber nur von lauter Franzosen bewohnt! Die Spanier selbst wohnen mehr links.“

„Ein harter Wind.“ Frau Registrator (mit Töchtern gelegend): „Nun, wie hat es Ihnen denn bei uns gefallen, Herr Referendar?“ — Referendar: „D, ich bin entsetzt von Ihnen, gnädige Frau...“ — Frau Registrator: „Aber Herr Referendar, Sie könnten ja mein Schwiegersohn sein!“

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

Die Basl der belgischen Teilnehmer an der Berliner internationalen Kunstausstellung ist so sehr angezogen, daß der für Belgien referierende Mann nicht verwehrt, der Nachfrage nach Ausstellungsorten zu genügen, obwohl Belgien allein eine ebenso geräumige Abtheilung erhalten hat, als Holland und Spanien zusammen. Es ist deshalb von den belgischen Interessenten das Erdröden an die Ausstellungsleitung gerichtet worden, für Belgien weiteren Platz zu bewilligen.

Bir die Redaktion verantwortlich: J. B.: Albert Gerling in Halle.

Druck und Verlag von Otto Zentel in Halle a. d. S.



berichtet hast, so kannst du mir schreiben, wann und wo sie stattfinden soll! Ich werde mit meinem Mädchen nach dem Ort kommen, den du mir bezeichnen wirst. Es ist ein gutes Mädchen, und ich kann mich auf dasselbe verlassen. Es kann auch eine der Zeuginnen sein."

"Gut, gut, es sei also! Sieh hier! Wir gehen weiter nach Westen in eine entfernte Pfarrei, zum Beispiel Camelot, ein entferntes, unbekanntes Städtchen. Dort wollen wir uns nochmals trauen lassen."

Sie kamen überein, daß Trevorton so schnell als möglich dorthin reisen und die Trauung vorbereiten, und daß er dann drei Wochen später mit Laura dort zusammentreffen sollte.

"Weim Jense!" rief er, auf die Uhr blickend. "Ich habe kaum noch Zeit, den letzten Zug nach Camelot zu erreichen. Ich möchte nicht zwanzig Meilen im Umkreis von Hazlehurst gesehen werden, ehe wir von unserer zweiten Hochzeitsreise zurückkommen, um in dem alten Landhause für immer Aufenthalt zu nehmen." Dann folgte ein eiliger Abschied am Gartenhof, denn John hatte drei Meilen bis zum Bahnhof zu gehen und noch drei Viertelstunden Zeit dafür.

Sie hatte sein Wort von der Liebertragung gesprochen. Sie hatte ihn nicht gebannt für seine Großmuth, alle Gedanken an das Vermögen des alten Trevorton lagen ihr so fern, als ob der alte Mann als Bettler gestorben wäre.

19. Die zweite Trauung.

Celia rief demüthet die Augen auf, als die junge Frau ihr vierzehn Tage später mittelhals, daß sie mit ihrem Mann zusammentreffen und daß sie vielleicht nach einem Monat für immer mit einander nachhause kommen werden.

"Für immer!" wiederholte Celia trocken. "Es freut mich, daß dein Leben als Frau eine vernünftiger Gestalt annehmen wird. Und darf ich fragen, wo du mit dem zurückkehrenden Wanderer zusammentreffen wirst?"

"In Plymouth," sagte Laura. Trevorton hatte ihr genaue Anweisung darüber gegeben, was sie sagen sollte.

"Warum erstörst du bei dem Namen Plymouth?" fragte Celia. "Ich vermuthete, dein Mann kommt aus einem fremden Theilchen, da er in Plymouth ankam."

"Er kommt von Buenos Aires, wo eine Angelegenheit durchaus seine persönliche Anwesenheit erforderte." "Wie seltsam du bist, Laura!" rief Celia. "Warum seltsam?"

"Du wirst doch bemerkt haben, daß ich und die ganze Welt von Hazlehurst während der letzten sechs Monate vor Neujahr plagen wollten, und doch warst du nicht so barmherzig, ein Wort zur Aufklärung zu sagen."

"Ich habe dir ja gesagt, daß ich Geschäfte nach dem Aus-

land abgerufen hätten. Mein Mann wünschte nicht, daß davon gesprochen werde."

"Nun, ich freue mich über die neue Wendung deines Lebens! Darf man fragen, ob dein Mann hier im Landhause bleiben oder wieder wie ein Meteor verschwinden wird?"

"Ich hoffe, er wird sein Leben lang in Hazlehurst bleiben."

"Armer Mann!" seufzte Celia. "Dann bedauere ich ihn!" "Das brauchst du nicht unbedingt zu nehmen, natürlich werden wir zuweilen reisen und die Welt sehen."

Am anderen Tage schrieb Celia an ihren Bruder, daß dieser merkwürdige Chemann John Trevorton aus Buenos Aires zu Hause erwartet werde, und daß die Frau ihm nach Plymouth entgegengabe.

Niemand habe ich ein menschliches Wesen gesehen, das so glücklich ausseh, schrieb Celia. "Ich habe gesehen, wie Hunde so ansahen, wenn man ihnen Kuchen gab, und Katzen, wenn sie gemütlich beim Feuer saßen, und junge Spanier, wenn sie sich in der Sonne wälzten, und dann waren diese stummen Dinger das Urbild vollkommener, sorgloser Glückseligkeit. Aber bei Menschen ist ein solcher Ausdruck selten zu beobachten."

Eduard süßte sich sehr niedergedrückt beim Empfang dieses Briefes, er zerriß ihn in kleine Stücke und warf sie über die Waterloostraße hinab.

"Ich glaubte doch einmal, daß sie mich liebt," sagte er zu sich selbst, "und jo war es auch, ehe dieser Schurke ihr in den Weg kam. Aber man muß auch daran denken, was sie durch ihn gewinnt. Hätte der Alte mir sein Vermögen vermach, so würde sie vielleicht unbefreiblich glücklich aussehen in der Erwartung meiner Rückkehr nach langer Abwesenheit."

"In einigen Wochen wird der Herr hier sein!" sagte Laura mit unendlichem Stolz zu der alten Haushälterin, "und wir müssen alles für ihn bereit halten."

"Das wollen wir, gnädige Frau," erwiderte Frau Trimmer, "es muß schmerzhaft für Sie gewesen sein, sich nach der Hochzeit zu trennen."

"Ja, Trimmer," erwiderte Laura mit vertraulicher Freundlichkeit, "aber jetzt ist's vorüber! Ich hoffe, Sie werden ihn ebenso lieben wie den theuren Verstorbenen . . ."

Trevorton sollte ein Schreiberzimmer haben, wo er Briefe schreiben, seinen Verwalter sprechen, wo er rauchen, nachdenken, studiren konnte, wenn er wollte, wo seine glückliche Frau nur gebuldet sein sollte, wenn sie der Günstigtheitswürde, zu welchen zu seinen Füßen zu liegen, seine Pfeife zu stopfen oder an stürmischen Winterabenden vor dem Kaminsfeuer zu sitzen und seine Pantoffeln zu wärmen, wenn er von einem frostigen Ritt über Land zurückkam, nachdem er, wie ein guter Geiß, Wohlthaten ausgetheilt hätte.

(Fortf. folgt.)

Ein Bekenntnis.

Novelle von Eduard Engel.

Ich sprang auf. "Was ein Ende, Tassilo, mit deinem selbstquälerischen Unmut! Was ich dir sagen will, ist nicht meine eigene Erklärung, denn du wirst, mich haben sie nicht brauchen können: aber ich hab' es von Duzenden anderer Männer gehört. Es hat keiner im Heide gethan und erfahren, wach eine plöbliche Epilepsiekrise in dem Weissen und Rummern und Loben und Seulen so einer Schlacht fielt, der nicht eingelegt, auch den Tapfersten könne das Herz erzittern und können die schüchternen Glieder den Dienst verlassen. Was ich selbst nicht vor, daß du nur von ungefähr und bewußlos dich den drei französischen Reitern entgegenstellst und sie niedergestreckt hast. Das war Selbennut, oder ich habe keine Ahnung von solchen Dingen. Und im Wüthen verließ du dich auf deinen alten Kaliber: der wußte genaußt haben, warum er dir selbst das Kreuz auf die Brust bedeckt hat. — Als Arzt aber könnte ich dir eine lange gelehrte Vorlesung darüber halten, mit den schäntlichen medizinischen Fremdwörtern gekleidet, wie der plöbliche Schred, der lähmende Druck vor etwas nie Gehörtem, nie Gesehenem, Furchtbarem, zumal der Geduch und der Anblick von Blut und Fleischstücken und von Wunden dir damit gebiet, wenn ich die gerade auf Grund deiner auf die doktorisatorischen Mythen wies, — wenn du überhaupt weißt, was das für Dinger sind, — wie sie im Stande ist, die Schreckhaftigkeit mit einem Schlag zu tödten, wie sie — Das alles nennt man eben Fiebert, war Tassilo ein; aber ich merkte doch schon, meine Fiebert waren nicht ganz ohne Ein- druck auf ihn geblieben."

"Nein, mein Sohn, das nennt man in unserer Wissenschaft einen psychischen Coc oder eine Emotionsneurose, was dir jeder Militärarzt hätte bestätigen können. Und du hast es ja selbst schon gesagt, — was warst du denn damals? Ein Feind von der Schulbank gekommen grüner Zunge von 20 Jahren, der Schwerlich vorher auch nur ein Quäli hätte schlagen oder ein Schmeiß hätte abtöten sehen. Siehst du, mit haben sie schon mit 24 Jahren den Rothen Adler erhalten, wegen meiner angeblich antwortenden Thätigkeit und meiner Zwecklosigkeit als junger Assistentarzt im Woaditer Bodenlager in Berlin, und wenn ich mir auch nichts Besseres daraus einbilde, so glaube ich doch, meine Schulzeitigkeit ist recht gehen zu haben. Nun, und willst du wissen, wie es mir ergangen ist, als ich zuerst zum alten Reichert auf die anatomische Station kam? Zwei Tage nachher habe ich Koberger's Bergweisung gemerkt, habe nichts gesehen und nichts getrunken außer kaltem Wasser, und das nächste mal auf dem Wege zur Station habe ich gequittet, als sollte ich selbst in lauter kleine Präparate zerhacken werden. Ich würde mich heute vielleicht verachten, hätte ich es damals haben bewenden lassen; aber ich habe den Ekel und das Grauen überwinden, so quist wie du beim Verstandspant, und das ist das Beste. Dann losstirnen im Wasserbad, oder wie wohl die meisten, im Blutbäder, wenn sie zum ersten mal haben werden, und das ist was Rechtes! Frau! sie nur, die damals neben dir und hinter dir gelaufen sind, ob sie sich wie große Heben gefühlt haben, als sie vorwärts gingen. Ich meine natürlich nur die Neulinge. Von solchen Dingen spricht nicht ganz, und im Generalstabswort über unsern Krieg steht nichts davon, und das

ist auch in der Ordnung, denn das war bei uns nicht anders als bei den Franzosen. Aber jetzt begreift sie und dreitet den Mantel darüber. Und nur, weil du mit deinem eblischen, biden Reichthum, und lies so schon nimmst, darum hast du auch den, was viele ganz ebenf erlitten und leicht hinter sich gemorren haben, den Alpdruck deines Lebens gemacht. Ich bin nicht so beselen in der Bibel wie du, der du ja der nächste dazu bist, oder irgendwo, ich glaube gar auch im Römerbrieff, steht geschrieben: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Was, Wasser?"

"Tassilo schloste: "Römerbrieff? Du bist mit ein netter Christ. Das steht bei Marcus, Kap. 14."

"Ja, siehst du, jetzt sprichtst du schon ganz vernünftig und lächelst wie ein gesunder Mensch. Fühlst du dich jetzt vernünftig und gesund?"

"O, wenn du recht hättest, Franz!" — Er hielt beide mageren Hände wie bedend mit entgegengesetzt, und seine Augen leuchteten vor tief andärrmender Freude. Dann aber ließ er die Arme sinken und sagte verzweifelt: "Was nützt es, wenn du recht hättest? hinter mir liegt die lange Zeit der Lüge, deren Knecht ich gewesen."

Da legte mir der gute Geist dieser Stunde das Wort auf die Zunge: "So mache die Wahrheit dich frei!" "Ach, ich und Wahrheit!" seufzte er.

"Ja wohl, die Wahrheit! Sie triecht in kein Maulloch. Mir gegenüber hat sie dich schon durch für bloßes Ansprechen frei gemacht; du siehst mir schon wie ein anderer Mensch frei ins Gesicht, ganz wieder wie mein alter guter Tassilo, mit dem ich zusammen im Apfelbaum geessen."

"Und Emma? Wie finde ich nach all' dem Lügen und Verschweigen den Weg zu ihr?" rief er halblaut.

"Dort ist der Weg, durch jene Thür, jetzt in dieser selben Stunde!"

Seine Brust hob sich; er streckte sich in die Höhe, daß es ordentlich einen Hund hat. Dann, ohne einen Augenblick länger zu verweilen, brücte er sich, aber fest entschlossen auf die Straße. Ich hörte aus dem dunklen Reizzimmer einen leisen Ruf: "Bist du's, Peter?" und ein Stuhl ward gerückt. Durch die sich öffnende Thür sah ich sie noch im schwarzen Kleid neben dem weißen Betisch des Kranken sitzen, nun aber das Gesicht ängstlich dem schnell eintretenden Gatten zugewendet. Gleich darauf verschwand das Bild hinter der sich schließenden Thür. Dann vernahm ich es vor dem aus dem Dunkel wie ein lebensschwaches Aufschreien und dann, oder nur wie einen Hauch, eine beschwichtigende Stimme, wie einer Mutter, die ein untröstliches Kind in ihren Armen wiegt.

Ich ließ die Arme mit sich allein und schritt durch die Glas- thür in den Garten hinunter, darin das Halbmondblicht ätender weiße Schleiter um Baumtronnen und Büsche war. Junge Leute, wohl Halbwestgekleidet, saßen an der niedrigen Gartenmauer mit gedärrmtem Gelange vorüber. Ich lauschte. Sie sangen:

Ach, wie wär's möglich dann, daß ich dich lassen kam? Was dich von Bergen ließ, Das glaube mir!"

Bunte Zeitung.

"Die rothe Fahne ist neuerdings von Friedrich Werle in den Grenzboten" zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung gemacht worden. Die Ergebnisse sind in der That überraschende. Die rothe Fahne gehört darnach in ihrem ersten Ursprunge unter die zahlreichen Symbole der ersten französischen Revolution. Ihre Bedeutung war geistlich, durch das Aufbruchgebot am 2. Oktober 1789, festgesetzt: Sie sollte im Falle von Aufruhr und Wüthung der zur Bekämpfung der Unbeliebten aufgestellten Nationalgarde als Signal oberrichtiglicher Abmahnung voraufgetragen werden. Die rothe Fahne ist all urprünglich durchaus ein Symbol der ordnungsmäßigen Gewalt. Freilich ist sie nur ein einziges mal in diesem Sinne zur Verwendung gelangt, nämlich am 17. Juli 1791 auf dem Marsfelde zu Paris. Die Veranlassung war der bekannte Bübelaufstand gelegentlich der auf dem Mars des Vaterlandes aufgerufen, auf Abweisung des Königs gerichteten Besetzung der Jakobiner. A das lo Drapau rouge unter der rothen Fahne ist der erste Anstoß gewesen, dessen sich die bei den Unruhstagen ihrer heutigen Abhängigkeit zu erreichen gehabt hat. Die Nationalgarde ließ aber diesmal nicht mit sich haben. Blut floß, und die rothe Fahne galt seitdem als das blutbesetzte Symbol der Demokratie. Natürlich wurde Aufbruchgebot und rothe Fahne alsbald beseitigt, als die Sansculotten die Herren des Tages geworden waren. Der steigende Bedeutungswechsel, welchen die rothe Fahne erfahren hat, beruht auf einem zufälligen Umstande, welchem eines vordringlich nicht eben bedeutenden Ereignisses unter dem Zufallsmomente. Das Reichsbegehren einer seiner Gegner, des Generals Lamare am 5. Juni 1832 sollte von der schon damals sehr fampeusüchtigen Republikaner zu einer Demonstration gegen die Regierung benutzt werden. Die Erhebung lag somit bereits in

Sie waren, indem sie vorüber gingen, einen langen, zueglerigen Blick auf die zu dieser letzten Stunde noch hell erhellten Fenster des Pfarrhauses, hinter denen sich das Gesicht eines Menschen entließ. Und auch sie kamen ungeführt die lange nicht benommenen Verse in den Sinn:

Was von Menschen nicht gewirbt
Der nicht bebacht,
Durch das Gekwirn der Brust
Wandelt in der Nacht."

Ich blickte noch über die Mauer hinaus auf die helle Straße. Da legten sich zwei Arme fest um meinen Hals und ich füllte mich von hintenräcks auf Mund und Wangen geküßt. Und dann trat auch Frau Emma aus dem Schatten des Hauses in den mondüberflutheten Gang, und ich sah, wie unter ihren nothen Wangen ein glückseliges Lächeln lag. Zwischen beiden beiden gab es jetzt Wahrheit, und die hatte ihres Umnes gewartet, so löser und zu finden.

"Und denken Sie nur, lieber Franz," sagte die Frau Warrerin, und legte sich in den sie felt an sich pressenden gelunden rechten Arm ihres Gatten, "er hat sich erst beruhigt und sich das Gekirre Kreuz anheften lassen, sehen Sie hier, zum ersten mal in unserer ganzen Ehe, nachdem ich ihm gehalten, —"

"Also auch Sie hatten etwas zu gefeßen?" Dies ist ein lutherisches Pfarrhaus mit lauter Beichtstühlen."

Sie erhobte ein wenig und sah nun in dem milden Mondlichte mo möglich noch lieber aus."

"Das ist ja gar nicht der Rede werth," sagte Tassilo und lästete sie auf den Schenkel.

"Ach, das lag der recht," erwiderte sie, "aber wer weiß, wenn er es früher gewußt hätte —" Sie sah ihn rührend ärrlich und zugleich neidend an.

"Ich bin ernstlich neugierig," rief ich, — "geraus damit, Frau Emma!"

Den Tag, bevor sie Tassilo ins Lazareth brachten, hatte ich selbst daraus forsachen wollen," sagte sie leise. Ich konnte die erschrocken Mienen nicht sehen und war aus einer Ehrlichkeit in die andere gefallen, bis ich endlich doch begann. Ich habe es Tassilo immer sagen wollen, wenn er mich wegen meines Selbennutes rühmte, auch ich habe mich er geküßt! —"

Ich merkte an den Widen beider, wie sehr ich hier überflüssig war. Sie fanden da wie ein ärrliches Liebespaar vor fremden Augen, das gern einander in die Arme sinken möchte, sich aber keiner Zurückzieht schämte.

"Du wirst mich noch zu thun haben, Tassilo," sagte ich, — "eine Fiebertre für das Sebandantel morgen."

"Ach ja, meine Fiebertre," erwiderte er und lächelte hell auf. "Ich hatte sie ganz vergessen, — wie gut, daß du mich wieder darauf bringst."

Sie begleiteten mich beide bis an die Hauspforte; dann kehrte ich durch die Nacht in die schlafende Stadt zurück, die jetzt im Mondlichte balag, im vollen Schmu der Fäden und Kränze für das Siegesfest des kommenden Tages.

E n e .

der Luft, als das schier endlose Feuergefolge einen schwarzen Schleiter, und mit einer rothen Schärpe über die Brust auf sich zukommen sah, der in der That eine mächtige rothe Fahne schwebte, die von der rothen Jakobinermäthe geküßt war. Es war der Punkt, der zu dem Pulverfaß fällt. Der Straßenkampf bricht aus und zum ersten male erscheint die rothe Fahne auf den Barrikaden in den Händen von Republikanern. Bereits am Abend des 6. Juni ist in Paris von den Grünbäuten die Rede, welche, 1789, zum Datum und die rothe Fahne zum Symbol haben, die rothe Fahne aber über die Nacht zum Sinnbild des vollständigen Schredens geworden. Und diese ihre neue Bedeutung verbannt sie, wie aus dem näheren Verlauf der dramatischen Scene vom 5. Juni klar hervorgeht, der Jakobinermäthe. Zum besonderen und eigenhümlichen Sinnbild der Sozialdemokratie wurde sie jedoch in den Tagen der Februarrevolution. Es ist nicht uninteressant, wenn der Verfasser bei dieser Gelegenheit zugleich festhält, daß so wenig die rothe Fahne das selbständige und selbständig aufgestellte Symbol der Sozialdemokratie ist, sie eben so wenig als Fahne sozialistischer Arbeiter die Priorität hat. In den ersten Arbeiteraufständen moderner Charakter, den Unruhen zu Lyon 1831 und 1834, fand nämlich nicht eine rothe, sondern eine schwarze Fahne der Fiedolere der Bourgeoisie gegenüber, und erst 1848 machte auch hier die schwarze Fahne der rothen als sozialistisches Selbstzeichen Platz.

"Der Münch-Doktor. Aus Mo schreibt man uns. Wie Berlin seine Fiebertreil in der Dose innerhalb der Stadt befestigt, so hat Bam seine Fiebertreil; im Norden derselben befindet sich das bekannte Kloster der Fals bene fratelli (Duet Gutes Brüder) mit seinem entzückenden Grotte, und welchem allerlei tropische Gewächse, wie Pfefferbäume, Palmen und Bananen, aus sorgfältig gepflegt werden. Dort an der Ecke des Pons quattrocapi, dieser nach der Ziel führenden Doppelbrücke, dort

